

# Behördenhickhack um Schwerlasttransport

Nervenspiel Stau wirft  
Zeitplan für Baustelle in  
Puderbach um – Kampf  
um Ausnahmeerlaubnis

Von unserem Redakteur  
Ralf Grün

**Puderbach.** Wenn Baustellen mit Schwerlasttransporten verbunden sind, dann laufen die Verantwortliche schon mal Gefahr, bei der Irrfahrt durch den Behördenschwengel für die Genehmigung die Nerven zu verlieren. So weit ist es am Freitagmorgen in Puderbach an der Baustelle an der wichtigsten Kreuzung im Ort dank plötzlicher Wendung doch nicht gekommen. Zwischendrin sahen Werkleiter Eckhardt Gönner und Bauunternehmer Gerd Vohl aber ihre Felle davonschwimmen.

Dabei hatten Gönner und Vohl bereits zuvor Nerven gelassen: Ursprünglich sollte das 3,60 Meter breite Einlaufbauwerk für einen 170 Meter langen Kanalstauraum unterhalb der L 267 schon am 2. Juni frühmorgens in Puderbach eintreffen. „Doch damals hat das mit der Genehmigung nicht geklappt“, sagt Eckhardt Gönner. Und das, obwohl die Behörden zur Abstimmung zwei Tage Zeit gehabt hätten.

Nun startete der in Nürnberg ansässige Spediteur den zweiten Versuch, den Betonkoloss von Mannheim nach Puderbach zu transportieren. Diesmal lag auch die erforderliche

„Doch damals hat das mit der Genehmigung nicht geklappt.“

Werkleiter Eckhardt Gönner zum 1. Versuch

Genehmigung vor. Doch das Unterfangen stand unter keinem guten Stern: Ein Unfall auf der A 3 in der Nacht bei Marktweidenfeld machte dem Transport einen Strich durch die Rechnung. Vier Stunden habe der 17 Meter lange und viele Tonnen schwere Lkw wegen einer Vollsperrung verloren. Da die Genehmigung gesetzlich vorgegeben nur von 22 bis 5 Uhr gilt, reichte es gerade noch bis zum Parkplatz bei Limburg. Dann ging nichts mehr – und Gönner und Vohl rauften sich in Puderbach die Haare, weil eine Zeitverzögerung von einem weiteren Tag im Raum stand, sollte es keine Ausnahme genehmigung geben.

Und das könnte teuer werden: Die Verantwortlichen hatten für den frühen Freitagmorgen einen 250-Tonnen-Kran bestellt, der das



Die anfängliche Tristesse am Morgen wich schließlich doch noch emsiger Betriebsamkeit: Zunächst warteten Kranfahrer und Bauarbeiter auf das Eintreffen des Schwerlasttransporters (rechts). Der kam dann kurz vor Mittag an, und das große Bauteil schwebte in die Grube.

Fotos: Gerd Vohl/Ralf Grün

große Betonbauteil in die Baugrube hinunterlassen sollte. Ab 7 Uhr wartete dessen Fahrer vor Ort auf seinen Einsatz – und die Kostenuhr tickte, ohne dass etwas voranging. Laut Gönner ratterten pro Stunde 300 Euro durch den Zähler. Damit nicht genug: Die Werke beauftragten zudem eine Firma, die die Stromkabel, die in ein paar Metern Höhe die Landesstraße kreuzen, für den Schwerlasttransporter kurzzeitig abhängen sollten. Auch deren Mitarbeiter saßen nun unverrichteter Dinge in ihren Autos und kosteten zusätzliches Geld.

Unterdessen versuchten sich Gönner und Vohl im Krisenma-

nagement. Die Drähte glühten heiß. Allerdings bissen sie bei den Behörden auf Granit, mitunter deshalb, weil schlicht kein Zuständiger zu erreichen war. Als sich auch noch Bürgermeister Mendel einschaltete, kam die Sache allmählich in Bewegung. Um 9.30 Uhr ließ der Landesbetrieb Mobilität von sich hören und teilte mit, dass eine mögliche Ausnahme genehmigung für den Transport nach 6 Uhr im Grunde erteilt sei und auch die Polizei mitspiele, aber die Kreisverwaltung in Neuwied noch Rückendeckung vom Land brauche. Als auch das eingetütet war, rollte der Transport in Limburg an.

Um 10.45 Uhr passierte er den Kreis in Dierdorf, und wenig später schickte sich der Kranfahrer in Puderbach an, den Betonkoloss in das Loch in der Straße zu hieven. Kurz nach 12 Uhr wischten sich Gönner und Vohl den Schweiß von der Stirn, das Bauwerk sitzt – und die Sorgen wegen des „Rattenschwanzes“, den die Probleme nach sich ziehen, sind gleich mit wegewischt. Immerhin ist für Sonntag ein weiterer Schwerlasttransport aus Siegen angesagt, der die Kreuzung in Puderbach passieren muss. Dafür hätte der große Bagger weggemusst, der in die Kreuzung ragt. Das ist nun passé, denn das Loch

in der Straße ist zu und der Bagger schon auf der nächsten Baustelle.

Bauunternehmer Gerd Vohl ist letztlich genau wie Gönner froh, dass sich doch noch alles zum Guten gewendet hat. Gleichwohl schüttelt er angesichts der Umstände nur mit dem Kopf: „Der Transport ging durch drei Bundesländer. Überall müssen sich die Kreisverwaltungen mit den jeweiligen Landesbetrieben und der Polizei abstimmen, ehe die eigentliche Genehmigungsbehörde in Schwäbisch Hall die Genehmigung erteilt. So eine Bürokratie für einen einzigen Transport gibt es nur in Deutschland.“